Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 147. Sonntag den 25. Juni 1893. **XI. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die „**Thorner Presse**" recht bald bestellen zu wollen. Freitag den 30. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „**Thorner Presse**" mit dem „**Illustrirten Sonntagsblatt**" ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Thorn Katharinenstraße 1.

* Boulangisten - Tric in der französischen Deputirtenkammer.

Wie wir vorausgesehen und gesagt haben, so ist es gekommen: großer Skandal in der Deputirtenkammer anläßlich der Interpellation, weshalb Cornelius Herz immer noch nicht ausgeliefert werde. Aber diese Frage war den Interpellanten, — die wohl wußten, daß Herz schwer erkrankt in Bornmouth liege und die beiden dorthin entsandten französischen Aerzte dies Faktum eben nur bestätigen konnten, doch nur Nebensache: sie wollten einen großartigen politischen Skandal in Szene setzen, um die völlig abgewirthschaftete „Boulange" wieder mit neuem Nimbus zu versehen, indem sie, die wenigen übrig gebliebenen Boulangisten als Entlarwer von Vaterlandsverräthern und als Erretter des armen betrogenen, verrathenen und verkauften Vaterlandes auftreten und selbstverständlich den Lohn bei den demnächstigen Wahlen einzuheimsen gedachten. Der Tric ist den Boulangisten jedoch nicht gelungen. In der Deputirtenkammer selbst erlitt Millevoye und sein Anhang durch die Lächerlichkeit, mit welcher er sich bedeckte und das schließliche Votum der Kammer, die unter dem Ausdruck der Verachtung für solche Verleumdungen zur Tagesordnung überging, eine schmähliche Niederlage und diesem parlamentarischem Urtheile wird wahrscheinlich ein ebenso niederschmetterndes von Seiten der Gerichte folgen, an welche der französische Premierminister Dupuy sofort die ganze Angelegenheit verwiesen hat. Die famose Aktengeschichte Millevoye trägt ganz frappante Aehnlichkeit mit den Ahlwardtschen Akten: ein Mauritianer, namens Norton, der angeblich nach Millevoyes Aussagen die frühere Zugehörigkeit der Insel Mauritius zu Frankreich noch nicht verschmerzen kann, hat gravirende Briefe des englischen Unterstaatssekretärs Leistar an den englischen Botschaftssekretär August Lee in Paris gestohlen, abgeschrieben und dann wieder in ihr altes Gewahrsam gebracht. Aus diesen Briefen, die Millevoye größtentheils vorlas, soll hervorgehen, daß Clémenceau, Maret, Burdeau, Rochefort, u. a. hohe Summen von der englischen Regierung erhalten hätten, nur Corsica und Egypten an England auszuliefern und den sonstigen Plänen Englands gegen Frankreich den größtmöglichen Vorschub zu leisten. Ob nun Millevoye diese Briefe selbst fälschen ließ oder einem abgefeinten Betrüger in die Hände gefallen ist, steht noch dahin und muß durch die anhängig gemachte Untersuchung ans Tageslicht gebracht werden. Genug. Die Deputirtenkammer faßte die „Akten" als Fälschung auf und ging unter scharfer Verurtheilung der Verleumdungen Millevoyes mit 389 gegen vier Stimmen zur Tagesordnung über.

Wie die heutigen Pariser Morgenblätter melden, soll Norton, gegen welchen bereits ein Haftbefehl erlassen ist, von Millevoye und Genossen für seine Fälschung ein Honorar von 35 000 Frks. erhalten haben; „Figaro" veröffentlicht durch den vielgenannten Marquis Mores sämmtliche Dokumente und glaubt an der Echtheit derselben nicht zweifeln zu dürfen.

Politische Tagesschau.

Bis zum 4. Juli, dem Eröffnungstage des **Reichstags**, wird dieser vollzählig zusammen sein, denn die letzten amtlichen Feststellungen der in der Stichwahl gewählten Abgeordneten dürften am 29. Juni erfolgen. Nachwahlen infolge von Doppelwahlen dürften, wenn überhaupt, nur in verschwindender Wahl nöthig werden. In Frage kommen dabei die Abgg. Bebel, der in Straßburg, und Ahlwardt, der in Neustettin noch in Stichwahl steht. In doppelter Stichwahl stehen Munckel (Berlin III und Grünberg), Träger (in Bingen und Varel) und der Antisemit Zimmermann (in Lauterbach und Löbau). Die Eröffnung des Reichstags wird durch die eventuell nöthig werdenden Nachwahlen jedenfalls nicht gehindert.

Das **Schicksal der Militärvorlage** wird erst durch die Stichwahlen entschieden. Es sind in der Hauptwahl 217 Abgeordnete gewählt worden, von denen 100 Anhänger 117 Gegner der Militärvorlage sind. Von den 180 Stichwahlen ist in 48 Wahlkreisen das Resultat insofern schon gegeben, als in 28 Kreisen Anhänger, in 20 Gegner der Militärvorlage um das Mandat zu kämpfen haben. Das ergiebt 128 Abgeordnete für, 137 gegen die Militärvorlage. Es bleiben noch 132 Stichwahlen übrig, von denen 71 zu Gunsten der Militärvorlage ausfallen müssen, wenn diese die absolute Mehrheit im neuen Reichstag haben soll. Das Verhältniß der bei der Hauptwahl auf die einzelnen Bewerber entfallenen Stimmen läßt in 60 Wahlkreisen das Ergebniß der Stichwahlen mit einiger Sicherheit voraussehen. Von diesen 60 wird genau die Hälfte den Freunden, die andere Hälfte den Gegnern der Militärvorlage zufallen, so daß erstere hiernach 158, letztere 167 Stimmen ungefähr sicher haben. Von den übrigbleibenden 72 Stichwahlen müssen somit 41 zu Gunsten der Militärvorlage ausfallen, wenn diese angenommen werden soll.

Die **Stichwahlen** haben am Donnerstag in Lübeck begonnen: dort ist Dr. Görtz (freis. Vereinig.) mit 8023 Stimmen gegen Schwartz (Soz.), der 7869 Stimmen erhielt, gewählt worden. Damit ist Lübeck der Sozialdemokratie abgewonnen worden. — Die Sozialdemokraten gaben ihren Aerger darüber auf ihre Weise Ausdruck. Nach Verkündigung des Resultates der Stichwahl zog gestern eine Anzahl halbwüchsiger Burschen vor das Rathhaus und die Häuser der Führer der liberalen Parteien und verübten arge Ausschreitungen. Im Senatssaale des Rathhauses, im Rathskeller und an den Läden der Hauptstraße wurden Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Als die Polizei einschritt, gelang es ihr rasch, dem Unfuge Einhalt zu thun. — Noch ärger haben es die Freisinnigen am Donnerstag in Jauer getrieben. Der konservative Kandidat Scholz wurde beim Verlassen einer Wählerversammlung von den durch Hermes verhetzten Freisinnigen überfallen, niedergeschlagen und furchtbar zugerichtet. Die Garnison mußte alarmirt und der mit dem Tode bedrohte Scholz die ganze Nacht unter militärischem Schutze gehalten werden.

Die **Welfen** tragen bei den **Stichwahlen** dem Umstand Rechnung, daß der Herzog von Cumberland sich für die Militärvorlage ausgesprochen hat. In einem Wahlaufruf, den die deutsch-hannoversche (welfische) Partei im 17. hannoverschen Wahlkreise erlassen hat, heißt es: „Vereinigt Eure Stimmen auf den Kandidaten der Ordnungsparteien, einen Mann, der im ländlichen Theile des Wahlkreises angesessen, dort weit bekannt und mit den Interessen desselben vertraut und verwachsen ist. Daß er für die Miltärvorlage eintreten wird, darf Euch nicht irre machen. Nachdem der Herzog von Cumberland selbst erklärt hat, daß er die Vorlage für nothwendig und ihre Annahme für wünschenswerth halte, ist es Recht und Pflicht eines jeden Deutsch-Hannoveraners, in demselben Sinne thätig zu sein. Deshalb kommt am 24. Juni alle zur Stichwahl! Macht alle dem Namen der Deutsch-Hannoveraner Ehre; zeigt Euch als gute Deutsche, indem Ihr gegen die internationale, revolutionäre Sozialdemokratie streitet, und als gute Hannoveraner, indem ihr den Boden Eurer Väter, von dem Euch loszureißen und den unter der Vorspiegelung besseren Vertheilung an sich selbst zu bringen Eure Gegner, die Sozialdemokraten bemüht sind, vertheidigt mit dem Stimmzettel für den Hof- und Mühlenbesitzer Müller (freikons.) in Scheeßel." Das ist wacker.

In Singhofen bei Nassau hat Herr Dr. **Lieber** in einer Wählerversammlung einen sehr tiefsinnigen Ausspruch gethan, der zur Charakterisirung dieses Herrn und der Opposition gegen die Militärvorlage weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Herr Dr. Lieber sagte nämlich nach der „Köln. Ztg.": „Je mehr Soldaten wir haben, um so mehr werden todtgeschossen." Herr Lieber hätte auch sagen können: „Je mehr wir Kartoffeln bauen, um so größer ist das Angebot" oder „Je mehr Lehrer angestellt werden, desto mehr arbeiten sich krank" oder noch tiefsinniger „Je mehr Menschen geboren werden, desto mehr müssen sterben!"

Die anscheinend dem parlamentarischen Tod verfallenen **freisinnigen Stichwahl-Kandidaten in Berlin** haben am Donnerstag zum letzten Mal vor ihren bisherigen Wählern gesprochen. Sie waren alle einig mit ihrem Publikum, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie, die Feindin jeder bürgerlichen Ordnung und Gesittung, eine gemeinsame Aufgabe aller Parteien sei, selbstverständlich nur für Berlin. Denn für die Haltung der Partei draußen im ganzen Reich hat keiner ein Wort der Mißbilligung.

Der „Berl. Börs.-Kur." ist bekanntlich schon längere Zeit vor der **Rickert'schen Sezession** mit großem Eifer für die Militärvorlage in der Ferne des Antrages Huene eingetreten. Das Blatt hat dann, als die Spaltung in der Partei vollzogen war, und besonders nach dem Ausfall der Hauptwahlen, es nicht an Vorwürfen gegen Richter fehlen lassen, der den „faktischen Fehler" begangen habe, sich mit allen Kräften gegen das Zustandekommen der Heeresvorlage zu stemmen, anstatt, was ein leichtes gewesen wäre, die Militärvorlage durch die Presse „po-

---

Der neue Stern.

Roman von W. Bresa.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(48. Fortsetzung.)

Damit tröstete sich Hanstein eine Zeitlang, aber es hielt nicht vor. Die Vorliebe für das Genossenschaftsleben, welche unter dem bunten Cerevis so tiefe Wurzeln bei ihm geschlagen, konnte und mochte er in seinem Beruf nicht darangeben. Und doch, was blieb ihm übrig, wenn er dermaleinst als einziger Amtsrichter in irgend ein kleines polnisches Nest an der russischen Grenze verschneite? Entsetzlich! Er konnte sich lebhaft in diese Lage hineindenken; hatte er doch jetzt schon einen kleinen Vorgeschmack davon.

Immer wieder blickte er neidisch auf jene vier da unten in der „Zwangsjacke".

War es denn in der That für sie eine Zwangsjacke?

Doch nur dann, wenn sie diese als solch empfanden. Wer aber die größte Kraftprobe seines Ichs soweit bestanden, daß er den äußeren Zwang zum eigenen Willen erhebt, der gewinnt den höchsten Grad der Freiheit. Und grade dies Vermögen ist dem Soldaten angeboren. Er fühlt sich nicht beherrscht, nein, er beherrscht sich selbst.

Die studentischen Bräuche unterlagen doch auch dem Zwange, und was für einem? Aber wem wäre es eingefallen, sich durch ihn belästigt zu fühlen? Im Grunde regierte also dort derselbe Geist, wie in einem Offizier-Korps.

Und trotzdem, oder eher gerade deshalb hegte er schon lange eine Abneigung gegen jenen Stand; nicht er allein, sondern auch alle seine Korpsbrüder. Es war jener Kliquenhaß, der in den kleinen mit Truppen belegten Universitätsstädten durch den Kampf um die gesellschaftliche Hegemonie stets reichlich genährt wird.

Später, als er sein Jahr abdiente, gewann diese Antipathie auch persönliche Gestalt; freilich erst nachdem Hanstein seine Empfindungen den Vorgesetzten gegenüber nicht grade undeutlich zum Ausruck gebracht und diese zu schärferer Behandlung so lange herausgefordert hatte, bis er eines schönen Tages von dem kernigen bayrischen Oberstlieutenant seinen „Lausbub" einheimste.

Daran war er mindestens zur Hälfte selbst schuld und konnte unmöglich den ganzen Stand dafür verantwortlich machen.

Ihm fielen Bernthals Worte ein: „Was haben Ihnen denn die Herren gethan. Nichts hatten sie ihm gethan. Er ließ sich nur immer noch von dem alten Kastengeist leiten. „Wie albern! Damit sollte man doch nachgrade fertig sein." Ja, ja, „sein Eigensinn beherrschte die bessere Einsicht."

Jetzt eigentlich nicht mehr. Hanstein hätte ganz gern einen Verkehr mit den Offizieren angebahnt, aber Bernthals Haltung machte es ihm unmöglich.

Warum nur?

Hanstein hatte ihn in rücksichtsvollster Weise von der Verlobung seiner Schwester mit Le Fleuve in Kenntniß gesetzt und deshalb bestimmt erwartet, Bernthal würde nun auch ihm über seine Andeutungen betreffs des zukünftigen Schwagers die nöthigen Aufklärungen geben. Statt dessen hatte jener einfach die Brücke abgebrochen und die schwebende Frage unerledigt gelassen. Er war offenbar gekränkt.

Wodurch aber?

Die Verlobung an sich war eine logische Folge der Ereignisse. Oder hattte jener sich vielleicht bis dahin eingebildet, Hanstein wäre über die Ursache der Duells zwischen Bernthal und Le Fleuve noch nicht orientirt, und ging ihm nun, nachdem er eines andern belehrt, aus dem Wege?

Auch das war nicht denkbar; wenigstens Hanstein hatte durch sein ganzes Wesen keine Veranlassung gegeben. Im Gegentheil, nach seinenem besten Wissen hatte er Bernthal von Anfang gezeigt, daß für ihn die Angelegelegenheit aus der Welt geschafft sei. Und so war's ja auch in der That; denn, so wie er Bernthal kennen gelernt, konnte er nur noch annehmen, daß die ihm berichtete Beleidigung seiner Schwester höchstens in Uebereilung, nicht in roher Absicht erfolgt war. Sonderbar, eigentlich traute er jenem solche Handlung überhaupt nicht zu, nachdem einmal sein Vorurtheil bei der ersten Bekanntschaft an jenem vorbeigegangen war.

Ganz recht, irgend ein Mißverständniß mußte hier noch vorwalten. Noch war die Geschichte mit dem militärischen Schwager nicht aufgeklärt und grade darin lag, allem Anschein nach, des Pudels Kern.

Hanstein nahm sich vor, hinter das Geheimniß zukommen, noch bevor Bernthal die Festung verließ.

XIII.

Bernthals Strafzeit ging zu Ende.

Die drei Monate waren ihm weit angenehmer verstrichen, als er es erwartet und hatten ihn obendrein um drei Freunde bereichert.

Während der letzten Tage wurden häufig die Möglichkeiten des Wiedersehens, freilich unter angenehmeren Verhältnissen, besprochen und bezügliche Verabredungen getroffen.

Tschusi hatte dabei seinen „Fleund Belnthal" in aller Form für das nächste Jahr nach Nipon eingeladen, wohin er sich selbst nach Verbüßung seiner Strafe unverzüglich zurückbegeben wollte. Ihm war nach seinen Erfahrungen die Lust zum Weiterdienen vergangen. Daß er als Lieutenant nicht einmal hauen durfte, war und blieb ihm völlig unverständlich. — Jetzt ist er längst daheim und Major. Die armen japanischen Soldaten! — Der Tag vor Bernthal's Abreise sollte bis spät in die Nacht zur Abschiedsfeier ausgenutzt werden. Bodenhausen hatte hierzu die Genehmigung des Kommandanten eingeholt, und dieser sogar sein persönliches Erscheinen für den Abend in Aussicht gestellt. Eine seltene Ehre, welche der alte gestrenge Herr jemanden nur bei ganz außerordentlich guter Führung zutheil werden ließ.

Walter wurde das Scheiden von den braven Kameraden, ja selbst von seiner lieb gewonnenen Klause mit der schönen Aussicht durchaus nicht leicht. Aber gerade der Blick ins Freie, in die sommergrün prangende Welt zog ihn mächtig hinaus. Ver-

pulär" zu machen, was „im Interesse der Partei" unter allen Umständen hätte geschehen müssen. Worin bestand nun dies Interesse der Partei? In einem „Erfahrungen und Lehren" überschriebenen Artikel spricht nunmehr der „Börsen-Kour." mit klaren Worten aus, welche Hoffnungen ihn und die um Rickert kurz vor der Auflösung des Reichstages beseelten, und was der eigentliche Grund der Spaltung war nämlich: „Der Freisinn war dicht daran, sich als Regierungspartei aufzuthun". Die „Kreuzztg.", die auf dieses „interessante Geständniß aufmerksam macht, bemerkt dazu: Also so nahe waren die Herren Wadenstrümpfler schon an dem seit dem Rücktritte des eisernen Kanzlers so heiß ersehnten Ziele! Es war doch gut, daß im entscheidenden Augenblick konservative Politiker vorhanden waren, welche die Situation klar erkannten und dafür sorgten, daß den Versuchen „derer um Rickert", den Reichskanzler noch zu weiteren Zugeständnissen in der Militärvorlage zu drängen, um dann noch in letzter Stunde „den Anschluß zu erreichen", ein jähes Ende bereitet wurde.

Die „Freis. Ztg." steht im Streit mit anderen deutschfreisinnigen Blättern, die jetzt die Schuld an der Niederlage der freisinnigen Volkspartei, die diese Blätter zu einem großen Theile mit trifft, ausschließlich Herrn Richter zuschieben wollen. Dabei bemerkt sein Organ: „Während der acht Jahre des Bestehens der freisinnigen Partei ist mit Ausnahme des Großherzogthums Baden und einzelner von Ersatzwahlen betroffener Kreise fast gar nichts zur Ausbreitung der Partei geschehen. Die Ursache liegt zum großen Theil an dem langjährigen inneren Zwiespalt in der bisherigen Partei, welcher sich gerade bei solchen taktischen Fragen der äußeren Agitation und Organisajedesmal bemerkbar machte. Infolge dessen konnte es auch niemals zur Abhaltung allgemeiner Parteitage kommen. Ja sogar die Abhaltung von Provinzialparteitagen, nach denen man innerhalb der Partei lebhaft verlangte, stieß vielfach auf Hindernisse." Hierzu macht die „Nat.-Ztg." folgende Bemerkung: „Erinnert man sich, wie keck und grob von dem Richterschen Organ Jahre hindurch jede Erwähnung dieser Umstände als unbegründet zurückgewiesen wurde, so muß man sagen, daß noch niemals eine Partei von ihren Leitern, und zugleich das Publikum im allgemeinen, so systematisch angelogen worden ist"

Herr Liebknecht hat, wie der „Köln. Ztg." aus London gemeldet wird, in einem Interview mit dem Berliner Sonderberichterstatter der Westminister Gazette die Annahme der Militärvorlage prophezeit, da die radikale Partei vernichtet sei, und die Regierung wenig Schwierigkeiten bei einem Einvernehmen mit dem Centrum haben werde. Liebknecht bewillkommnet die Annahme, weil er meint, daß sie die Unzufriedenheit vermehren und den Sozialisten in die Hände arbeiten werde.

Die in Bern stattgefundenen Ausschreitungen fanden in der italienischen Kammer ein kleines parlamentarisches Nachspiel. Auf eine bezügliche Interpellation erklärte der Minister des Auswärtigen, die schweizer Behörden träfe nicht die geringste Schuld, da sie sich der angegriffenen italienischen Arbeiter aufs kräftigste angenommen hätten.

Die „National-Zeitung" hat von ihrem Pariser Korrespondenten einen kurzen Auszug der im „Figaro" veröffentlichten gestohlenen Papiere erhalten. Marquis Mores hat sie von Norton, der sich als einen Angestellten der englischen Botschaft ausgab, gekauft. Um eine Idee davon zu geben, welch einen Unsinn diese gefälschten Papiere enthalten, sei nur erwähnt, daß es u. a. heißt, die deutsche Regierung verwende große Summen aus dem Welfenfonds für die Wahlen des neuen Reichstags. Und unter dem 25. Mai heißt es die Sozialisten Jules Gnesde und Lafargne hätten ihren Aufruf an die deutschen Arbeiter auf Ordre aus Berlin erlassen, und der Botschafter Malet habe konstatirt, daß die letzten belgischen Unruhen wie alle belgischen Streike seit 13 Jahren durch den Welfenfonds hervorgerufen seien. Rochefort wüthet gegen Millevoye, weil er seinen Namen auf der Liste der englischen Spione gelassen habe, und behauptet, der ganze Schwindel sei von Constans inszenirt, was natürlich Unsinn ist. Mehrfach werden die Minister angegriffen, weil sie sich mit Mores und Millevoye und Duoret mit dem verstorbenen Akademiker Chasles verglichen, der vor einigen Jahren von einem Armenier einen authentischen Brief von Jesus an Paulus Pilatus gekauft hatte.

Ueber die Kammerverhandlung am Donnerstag wird aus Paris berichtet: Clemenceau verlangt einen Beweis, daß er für Geld das Vaterland verkauft habe. Millevoye erklärt, ein von den Mauritius-Inseln gebürtiges Individuum habe täglich der englischen Botschaft die Schreiben Leistars abgeschrieben. (Lärm.) Der Präsident und Develle protestirten gegen die Verlesung des Schreibens. Millevoye setzt die Verlesung fort, erörtert die Behringaffaire, die Korrespondenz zwischen Reverieaux und Ribot, die Verhandlungen wegen des Bündnisses der Vereinigten Staaten mit Rußland, die Lage Belgiens. Die Rede ruft eine lebhafte Erregung hervor. Mehrere Deputirte und Minister Develle erklären, Millevoye sei offenbar das Opfer einer Mystifikation geworden. Déroulède erhebt sich und erklärt, das Mandat niederzulegen. Millevoye verliest die Aufstellung der englischen Botschaft über verschiedene Beträge, welche gewissen politischen Persönlichkeiten ausgezahlt worden seien, darunter an Burdeau, Clemenceau und Rochefort von 500 bis 20 000 Pfund Sterling. (Lachen, Hohnrufe und Protestrufe in der ganzen Kammer.) Burdeau protestirt energisch und verlangt Beweise. Millevoye übergiebt dem Präsidenten ein Aktenbündel und behauptet, dasselbe enthalte die Schriftstücke eines Beamten der englischen Botschaft, welcher vor Gericht Erklärungen abgeben werde. Manjau bringt die gemeldete Tagesordnung ein; Millevoye protestirt gegen dieselbe und legt sein Mandat nieder, um frei vor Gericht erscheinen zu können. Burdeau und Clemenceau unterstützten die Tagesordnung Manjau, welche unter lebhaftem Beifall der ganzen Kammer mit 382 gegen 4 Stimmen angenommen wurde. Dubost bringt den Generalbericht über das Budget ein. Die Sitzung wird darauf aufgehoben.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1893.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte am Donnerstag Vormittag das Panzerschiff „König Wilhelm", Flaggschiff der 2. Division, und wohnte im Laufe des Nachmittags den Einzelschiffsübungen des Flaggschiffs und des Panzerschiffs „Deutschland" an. Ueber die Rückkehr des Kaisers aus Kiel sind bis jetzt endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

— Seine Majestät der Kaiser hat den italienischen Ministerpräsidenten Giolitti den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird heute Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr von der Wildparkstation aus sich über Spandau nach Kiel begeben, um daselbst mit dem Kaiser zusammenzutreffen.

— Der Prinzregent von Braunschweig wird zu Anfang der nächsten Woche von Schloß Kamenz in Berlin eintreffen und am 27. dieses Monats in seinem hiesigen Schloß als Ordensmeister des Johanniter-Ordens ein Ordenskapitel abhalten.

— Prinz Friedrich Leopold ist am Freitag Nachmittag von der Generalstabsreise nach Lüneburg, wohin er sich an vergangenen Sonntag begeben hatte, wieder zurückgekehrt.

— Der Kriegsminister von Kaltenborn ist am Freitag von Berlin in Kiel eingetroffen.

— Zur Stichwahl in Posen Stadt und Land hatte der Ausschuß des deutschen Vereins den Vorstand der freisinnigen Volkspartei ersucht, die freisinnigen Wähler aufzufordern, in der Stichwahl Hoffmeyer gegen Cegielski für Hoffmeyer als den deutschen Kandidaten zu stimmen. Der Vorstand der freisinnigen Volkspartei hat dies abgelehnt. — Die Freisinnigen in Elberfeld haben Wahlenthaltung proklamirt. — Die Sozialisten in Essen haben Wahlenthaltung für die Stichwahl zwischen Krupp (nat.-lib.) und Stötzel (Centr.) beschlossen. — Die Nationalliberalen in Köln haben Wahlenthaltung beschlossen. — Die Sozialisten in Schmalkalden werden bei der Stichwahl offiziell den freikonservativen gegen den antisemitischen Kandidaten unterstützen.

— Die „Schlesische Volkszeitung", das Hauptorgan des Centrums in Schlesien, fordert die katholischen Wähler auf, in den Stichwahlen überall für die Konservativen gegen die Freisinnigen und die Sozialdemokraten zu stimmen. Eine Kartelmehrheit sei ausgeschlossen. Für Centrumswähler Schlesiens gäbe es keine andere Parole als „gegen Freisinn und Sozialdemokratie". Kein Centrumswähler dürfe, selbst nicht durch Wahlenthaltung, die Umsturzpartei oder ihre Vorfrucht verstärken.

— Nach der „Köln. Ztg." hat die Zahl der sozialdemokratischen Wähler um etwa 372 000 Stimmen zugenommen, die der Antisemiten sich um 442 500 Stimmen vermehrt; dagegen hat der Freisinn mindestens 214 000 Stimmen eingebüßt.

— Die Ueberführung des Ingenieurs Paasch nach der Charitee ist gestern Mittag vom Untersuchungsgefängniß aus, erfolgt.

— Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen und Antwerpen stellte sich nach den Ermittelungen des kaiserlichen statistischen Amts im vorigen Monat und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen. Es wurden befördert im Mai

über	1893	1892
Bremen	5834	9034
Hamburg	3877	5053
andere deutsche Häfen (Stettin)	—	229
deutsche Häfen zusammen	9711	14 416
Antwerpen	2258	2520
Ueberhaupt	11 969	16 936

Aus deutschen Häfen wurden im vorigen Monat neben den vorgenannten 9711 deutschen Auswanderern noch 15 938 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 11 551, Hamburg 4387, Stettin —.

— Die infolge der Dürre eingetretene Verschlechterung der Ernteaussichten, ergiebt sich aus folgender Tabelle, wobei wieder 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet:

	April.	Mai.	Juni.
Winterweizen	2,3	2,6	2,8
Sommerweizen	2,3	2,9	3,1
Winter-Spelz	2,1	2,6	2,8
Sommer-Spelz	—	2,4	2,6
Winter-Roggen	2,5	3,2	2,9
Sommer-Roggen	2,5	2,9	3,1
Gerste	2,4	2,9	3,0
Hafer	2,6	3,0	3,3
Kartoffeln	—	2,5	2,6
Klee und Luzerne	3,0	3,7	4,1
Wiesen	3,0	3,9	4,0

— Für die Monate April und Mai d. Js. sind an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern einschließlich der kreditirten Beträge 92,6 Millionen (8,1 Millionen mehr als in denselben Monaten des Vorjahres) zur Anschreibung gelangt. Davon entfallen auf die Zölle 48,8 Millionen (13,3 Millionen weniger), auf die Zuckersteuer 10,9 Millionen (2,8 Millionen mehr), Branntweinverbrauchsabgaben 19,4 Millionen (2,5 Millionen mehr). Die Zuckermaterialsteuer ergab 16,1 Millionen mehr. Mehreinnahmen ergaben ferner die Salz- und die Brausteuer, während die Branntweinmaterialsteuer ca. $\frac{3}{4}$ Millionen weniger erbrachte. — Von den Stempelsteuern ergaben die Börsensteuer und die Steuer von Staatslotterien, Minder-, der Wechselstempelsteuer, der Stempel auf Werthpapiere und die Steuer von Privatlotterien Mehreinnahmen. Die Einnahme der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung betrug in beiden Monaten 41,4 Millionen (ca. 2 Millionen mehr).

Augsburg, 23. Juni. Auf Einladung des Bürgermeisters von Fischer trat gestern hier der Ortsausschuß für den deutschen Juristentag unter Vorsitz des Oberlandes-Gerichtspräsidenten von Harsdorff zusammen; die Einzelausschüsse konstituirten sich und traten sofort in Thätigkeit.

Ausland.

Paris, 23. Juni. Norton, welcher die Millevoyes Akten bildenden Dokumente aus der englischen Botschaft entwendet haben soll, wird sich heute zur Haft stellen; übrigens ist auch schon ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. Die Blätter tadeln ohne Unterschied der Richtung die Leichtfertigkeit, mit der so schwere Anklagen öffentlich gegen Politiker Frankreichs erhoben seien.

Paris, 23. Juni. Es fand in den Geschäftsräumen des Geschäftsräumen des Journals „Cocarde" eine Haussuchung statt. Das Blatt hält an der Authentizität der in seinem Besitze befindlichen Papiere fest.

Madrid, 23. Juni. In Barcelona und La Corunna wurden weitere Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen.

London, 23. Juni. Der Herzog von York wird mit seiner jungen Gemahlin nach der Vermählung nach Norwegen reisen und erst nach London zurückkehren, um den deutschen Kaiser zu begrüßen.

Belgrad, 23. Juni. Die Skupschtina nahm den Gesetzentwurf mit unbedeutenden Aenderungen an und begann die Generaldebatte über den österreichisch-serbischen Handelsvertrag. Die Ueberreichung der Adresse an den König erfolgt morgen Mittag.

Konstantinopel, 23. Juni. Die bereits bestehende dreitägige Quarantäne für die Provenienzen aus Marseille ist auf die Herkünfte aus sämmtlichen französischen Häfen des Mittelländischen Meeres ausgedehnt worden.

Provinzialnachrichten.

§§ **Schloppe**, 23. Juni. (Lehrerversammlung. Ueberfall). Gestern hielt der freie Lehrerverein Schloppe-Tütz hierselbst eine Versammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung referirte Hildebrandt-Bevitzthal über das Thema: Erstreckt sich die Thätigkeit des Lehrers mehr auf das Erziehen oder auf das Lehren? An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte. Hierauf erstatteten die Herren Dedlow und Krause von hier Bericht über die Provinzial-Lehrerversammlung in Elbing, welcher sie als Delegirte beigewohnt hatten. Zwecks Aenderung der Statuten wurde beschlossen, für den 9. August eine Generalversammlung einzuberufen. — Ohne jede Veranlassung wurde der Lehrer Zemke aus Zützer von einem geistig etwas beschränkten Knechte überfallen. Dieser war in Gegenwart des Z. von seiner Dienstherrin gemaßregelt worden. Ueber den Verweis ergrimmt, beschloß er, seine Wuth an Z. zu kühlen. Er lauerte ihm am Abende auf und griff ihn erst mit dem Stocke und dann mit dem Messer an. Auf die Hilferufe des Z. eilte der Hausherr herbei, dem es gelang, den Wüthenden zu überwältigen.

Schneidemühl, 22. Juni. (Die Quelle des artesischen Brunnens) ist, wie bereits gestern berichtet, gestopft. Anzeichen dafür, daß ein seitliches Ausbrechen des Wassers, wie man befürchtet, sich einstellen könne, hatten sich bis heute Abend nicht gezeigt. Das gestern Abend aus Thorn hier eingetroffene Pionierkommando wird morgen diejenigen Hausgrundstücke, deren Abtragung mit Lebensgefahr verknüpft sein könnte, sprengen; die übrigen werden abgetragen. Die Sprengungen werden wohl eine bedeutende Lufterschütterung hervorrufen, jedoch sind die Ladungen derartig angelegt, daß der Grund und Boden nicht allzusehr in Mitleidenschaft gezogen werden wird, vielmehr sollen die Gebäude nur in sich selbst zusammenstürzen. Herr Premierlieutenannt Karta hat mit den sachverständigen Aufsichtsbeamten heute eine Konferenz gehabt. Eine Abschätzungskommission ist damit beschäftigt, die Vermessung und Abschätzung der beschädigten Grundstücke vorzunehmen, eine andere Kommission wiederum hat den Auftrag, den Schaden an Mobilien und die Geschäftsschädigungen festzustellen. Der Gesammtschaden wird bereits heute auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark geschätzt. Der Herr Oberpräsident der Provinz Posen hat heute seine Ankunft angezeigt. Fremde bewegen sich in großer Menge in der Stadt, darunter viele Journalisten, besonders Mitarbeiter von Fachzeitschriften. Was die Senkungen betrifft, so ist durch amtliche Messungen festgestellt, daß das Eckhaus an der Kleinen Kirchenstraße sich von dem Tage, an dem die Messungen begannen, also vom 6. Juni, ab bis heute, um 78 cm gesenkt hat. Da aber die Messungen erst verhältnißmäßig spät angeordnet wurden, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Gesammtsenkung über einen Meter beträgt. Der Brunnen bleibt vorläufig verstopft, das Angebot des Herrn Beyer, klares Wasser zu schaffen, bleibt der städtischen Verwaltung überlassen. Die Senkungen des von dem Unglück betroffenen Stadttheils werden allerdings weiter fortschreiten; aber man hofft, daß unter den jetzigen Verhältnissen das Gebiet der Bodensenkungen keinen größeren Umfang annehmen wird. Die genaue Ziffer der bis heute geräumten Häuser, welche wohl sämmtlich niedergerissen werden müssen, beträgt 20; darin wohnten 86 Familien mit 327 Personen, welche sämmtlich ihr Obdach haben verlassen müssen. Die Noth und das Elend unter den Betroffenen wird täglich größer; bis jetzt hilft noch die Nächstenliebe am Orte, indessen wird diese sehr bald die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht haben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Juni 1893.

— (Ueber den Ausfall der Stichwahl) lassen sich bisher nur Vermuthungen anstellen. Noch in letzter Stunde bemühte sich das hiesige Organ der „freisinnigen Volkspartei" die Anstrengungen der deutschnationalen Partei, der deutschen Sache den Sieg zu erringen, zu schanden zu machen. Die ebenso wie für die „Thorner Presse" und „Thorner Zeitung" auch für die „Ostdeutsche Zeitung" als Inserat aufgegebene Aufforderung zur Wahl des deutschen Kandidaten sollte seiner Wirkung auf freisinnige Wähler durch folgende Briefkastennotiz entäußert werden:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wie kommt es, daß in Ihrer Zeitung uns der konservative Kandidat empfohlen wird? Ein Abonnent.

Das betreffende Inserat im Anzeigentheile unserer Zeitung geht von dem konservativen Vereine aus. Wir haben aber geglaubt, es nicht wie unsere Gegner, die unsere Wahlaufrufe ablehnten, machen zu sollen, sondern sind unparteiisch genug, dem betreffenden konservativen Aufrufe zur Stichwahl die Spalten unseres Inseratentheiles nicht zu verschließen. Die Red.

Wir fragen, welche Gegner sind es, die die freisinnigen Wahlaufrufe ablehnten. Unserer Expedition ist kein freisinniger Wahlaufruf zum Abdruck zugegangen und konnte daher nicht abgelehnt werden. Die im Wahlkreise erscheinenden amtlichen Kreisblätter sind zur Wahlagitation ungeeignet und deshalb auch nicht von konservativer Seite in Anspruch genommen worden. Die freisinnige Partei hat mithin kein Recht sich darüber zu beklagen, wenn ihr ebenfalls die amtlichen Publikationsorgane verschlossen blieben. Uebrigens ist in dem „Culmer Kreisblatt" wiederholt die Aufforderung zur Wahl des freisinnigen Kandidaten erschienen. Wir hätten es viel lieber gesehen, wenn die „Ostdeutsche Zeitung" die die Wahl des deutschen Kandidaten betr. Insertion abgelehnt hätte. Wir danken für solche Unparteilichkeit, wie sie die Brief-

---

hieß er ihm doch reichlichen Ersatz für alles das, was nun bald Erinnerung werden sollte.

Schon am frühen Morgen begann er seine Habseligkeiten in zwei Koffer zu bergen, damit während des Nachmittags der Gedanke an die Arbeit des Packens nicht mehr mahnend hinter dem Stuhl stände.

Eben drückte er schweißtriefend, mit kirschrothen Gesicht den ersten fertigen Koffer zum Verschließen zusammen, als an die Thür geklopft wurde.

„Herein!" rief Walter, ohne von der anstrengenden Arbeit abzulassen. Doch gleich darauf fuhr er verwundert in die Höhe; „Alle Wetter, Hansteins Stimme."

„Verzeihen Sie, Herr von Bernthal, wenn ich störe: aber vor ihrer Abreise bedarf es unbedingt zwischen uns noch einer Aufklärung."

Der Angeredete schob den fertigen Koffer vom Stuhl und diesen dem Doktor zu.

„Bitte ich stehe ganz zu ihrer Verfügung."

„Aus unserem letzten Gespräch ist nach meinem Gefühl noch ein Mißverständniß zurückgeblieben, und ich glaube darin den Grund Ihrer Zurückhaltung gegen meine Person suchen zu dürfen."

„Ein Mißerständniß wohl weniger. Wir waren damals nur nicht mit einander fertig geworden," versetzte Bernthal mit deutlichem Wiederhall des von Hanstein angeschlagenen versöhnlichen Tones.

„Und damit wir fertig werden, bin ich jetzt gekommen. Sie behaupteten damals, mein Schwager gehöre Ihrem Stande an."

„Ihr erster, gewiß."

„Mein erster?„ fragte der Doktor gedehnt „Ich verstehe. nicht."

(Fortsetzung folgt).

kastennotiz offenbart, welche von uns vor der Wahl nicht mehr unwirksam gemacht werden konnte. Wenn heute die deutsche Sache unterliegt, dann kann die „Ostdeutsche Zeitung" das ihrer Haltung zuschreiben. Daß das Blatt nicht etwa unbewußt gegen die deutschen Interessen handelt, zeigt ein in derselben Nr. im lokalen Theil veröffentlichter Artikel, unter der Ueberschrift: Konservative Wahlmache. Danach sollen in Gollub ein konservativer Pfarrer und Lehrer Wahlbeeinflussung geübt haben. Die Richtigkeit dieser Mittheilung ist ganz entschieden zu bezweifeln. Da aber nicht gleich der Thatbestand genau festgestellt und der Gegenbeweis der Behauptungen geliefert werden kann, sondern erst später Aufklärung erfolgt, wird doch durch derartige Mittheilungen, wie auch in diesem Falle, viel Schaden angerichtet. Erst wenn die Leser freisinniger Zeitungen nicht mehr blindlings denselben vertrauen, erhoffen wir eine Wendung zum bessern. — Uns ist gestern Nachmittag von vertrauenswürdiger Seite folgendes Telegramm aus Dt. Eylau zugegangen:

> **„Auf königlichen Bauten theilte in Abwesenheit des Beamten Herr von Reibnitz, der unterlegene freisinnige Reichstagskandidat bei der Hauptwahl in Rosenberg-Löbau, Wahlzettel für den polnischen Kandidaten aus".**

Um jede Störung der deutschen Wahlbewegung zu vermeiden, legten wir das Telegramm bei Seite. Nachdem aber die „Ostdeutsche" so wenig die Gefühle der patriotischen deutschen Bevölkerung geschont hat, muß von unserer Seite jede Rücksicht fallen. Unser Gewährsmann bestätigt uns heute persönlich den Vorgang in Dt. Eylau und übergab uns mehrere von Herrn von Reibnitz ausgetheilte Stimmzettel für Dr. Rzepnikowski-Löbau, welche die Empfänger ihm ausgehändigt hatten. Herr v. Reibnitz befand sich anscheinend mit dem polnischen Kandidaten auf einer Agitationsreise, denn die Equipage des letzteren, die in der Nähe der Bauten hielt, nahm ihn auf, als er die Baustelle wieder verlassen hatte. Der Vorgang rief lebhaften Unwillen bei den Zeugen desselben hervor. Nach alledem ist allerdings kaum noch auf einen Sieg der deutschen Kandidaten zu hoffen und es wird aus nationalen Gründen mit allen Kräften dahin gestrebt werden müssen, den Einfluß der freisinnigen Partei vollends zu brechen.

Die Betheiligung an der heutigen Stichwahl in der Stadt Thorn dürfte noch schwächer sein, wie bei der Hauptwahl. Die polnische Partei hat vor den Wahllokalen zahlreiche Anhänger postirt. Wie schon bei der Hauptwahl sind aber die Wähler zumeist mit Stimmzetteln versehen und schenken den Stimmwerbern kein Gehör. Mehrfach wird uns versichert, daß besonders heißspornige Freisinnige beschlossen haben, weiße Stimmzettel abzugeben. Selbstverständlich wird dadurch ebenso der Sieg des polnischen Kandidaten befördert, als wenn die Zettel seinen Namen aufwiesen.

— (Personalveränderungen im Heere). Friedlaender, Pr.-Lt. von der Res. des Ul.-Rts. vom Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 Abschied bewilligt. Hentschel, Z-Pr.-Lt. vom Art.-Depot in Thorn, zum Art.-Depot in Münster, unter Kommandirung nach Minden, zur Verwaltung des Filial-Art.-Depots daselbst; Walters, Zeug-Lt. von der 1. Art.-Depot-Insp., zum Art.-Depot in Thorn, versetzt. Die Vizefeldwebel: Richert vom Landw.-Bezirk Thorn, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 129; Lorenz von demselben Landw.-Bezirk, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, befördert. Schaff, Intend. Büreaudiätar von der Intend. 17. Armeekorps, zum Intend. Registraturassistenten, ernannt.

— (Personalien). Es sind ernannt worden: der Oberlandesgerichts-Assistent Wollermann in Marienwerder zum Sekretär bei dem Amtsgerichte in Culm und der Amtsgerichtsassistent Lambrecht in Culm zum Assistenten bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder.

— (Handelskammer). Sitzung am 23. Juni. Die heutige Versammlung war nicht beschlußfähig, weshalb nur Vorlagen unwesentlichen Inhalts zur Erledigung gelangen konnten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Schwartz jun., die Sitzung eröffnet hatte, referirte Herr Rosenfeld über die 22. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg. Nach einer ministeriellen Verfügung dürfen vom 25. d. M. ab sämmtliche Futterartikel des Spezialtarifs 1 und 2 auf allen Bahnen nach den Sätzen des Tarifs für Mais befördert werden. Zwischen Warschau und Thorn und umgekehrt soll künftighin ein neuer Schnellzug verkehren, der in Thorn abends gegen 9 Uhr abgelassen wird und morgens 3 Uhr in Warschau eintrifft. Der von Warschau kommende Zug wird in Thorn morgens 6 Uhr eintreffen, sodaß er den Anschluß nach Posen und Berlin erreicht. Behufs beschleunigter Verbindung nach Marienburg soll ein neuer Zug ab Marienwerder eingelegt werden. Zu der Tarifermäßigung stellte Herr Rosenfeld den Antrag, die Kammer solle wegen Aufhebung des Eingangszolles der in Frage kommenden Produkte petitioniren, da die Frachtermäßigung an sich der gegenwärtig stark bedrohten Landwirthschaft eine wesentliche Erleichterung nicht bringe. Herr Born erklärt sich gegen den Antrag, da es Sache der Landwirthschaft sei, ihre Interessen zu wahren, der Handel werde davon nicht betroffen. Die Herren Dietrich und Leiser theilen nicht diese Ansicht, da der Handel indirekt wohl getroffen würde. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Kammer nicht bloß die Pflicht habe, die Handelsinteressen, sondern auch das allgemeine Interesse zu vertreten. Herr Rosenfeld hält von volkswirthschaftlichem Standpunkt die Annahme des Antrages für geboten. Die Anwesenden beschließen, nach eingeholter Zustimmung der übrigen Mitglieder dem Antrage Rosenfeld gemäß zu petitioniren. — Der Minister für Handel und Gewerbe theilt mit, daß der Ursprungsnachweis für Postsendung von 3 bis 5 Kilo nach der Schweiz in Wegfall kommen soll unter der Voraussetzung, daß die Aenderung zu Mißbräuchen keinen Anlaß giebt. — Von einer Eingabe der Handelskammer zu Magdeburg betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten wird Kenntniß genommen. — Ebenso von der Petition an die Tarifkommission bezüglich Abstandnahme von der Erhebung von Nebengebühren für Abstempelung der Frachtbriefduplikate. Die Angelegenheit ist mittlerweile in der Sitzung der Tarifkommission zu Heidelberg im Sinne der Petenten zur Erledigung gekommen. — Zum Schluß theilt Referent mit, daß die Württembergische Staatsbahn den Staffeltarif acceptirt hat. — Herr Rawitzki berichtet, daß auf die Petition der Kammer wegen Gewährung eines Reexpeditionstarifs von der Eisenbahndirektion ein ablehnender Bescheid eingegangen ist. — Herr Dietrich referirt über eine Petition der Handelskammer zu Giesen betreffs Ermäßigung der Telephongebühren von 150 auf 100 Mk.; daß die Zahl der Theilnehmer sich dann verdoppeln würde, soll durch eine Enquete nachgewiesen werden. Diese Sache sowie die Telephon-Angelegenheit in Mocker, in welcher ebenfalls nur durch eine Enquete ein schließlicher Erfolg zu erzielen ist, werden auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. — Zum Schluß macht der Vorsitzende kleine Mittheilungen, die zum Theil vertraulicher Art sind. — Schluß der Sitzung 3/4 6 Uhr.

— (Schulanfang in den städtischen Schulen). Nach einem Beschlusse der Schuldeputation in der letzten Sitzung beginnt der Unterricht in den städtischen Schulen nach den großen Ferien wieder um 8 Uhr. Es hat sich also der Versuch, den Unterricht im Sommer ganz auf den Vormittag zu legen, nicht bewährt. Namentlich sollen sanitäre Erwägungen entscheidend dafür gewesen sein, zur alten Einrichtung zurückzukehren.

— (Die Sanitätskolonne) hält morgen im Exerzierschuppen eine Schlußübung ab, an welche sich das diesjährige Stiftungsfest bei Nicolai schließt, zu welchem Gäste willkommen sind.

— (Turnverein). Zur Vorbereitung auf die bevorstehenden turnerischen Zusammenkünfte in Bromberg und Danzig veranstaltet der hiesige Turnverein Freitag den 30. d. Mts. 8 Uhr abends auf dem Turnplatze ein Wettturnen für jede seiner drei Riegen und erwartet, daß sich alle aktiven Mitglieder daran betheiligen. Die Verkündigung der Sieger findet, nach Riegen geordnet, nach den Turnen bei Nicolai statt.

— (Der Piusverein) veranstaltet morgen Nachmittag im Viktoriagarten ein Sommerfest. Aus diesem Grunde hat der katholische Gesellenverein seine Sitzung auf Sonntag den 2. Juli verlegt.

—a (Der offizielle Bericht über den hiesigen diesjährigen Wollmarkt) liegt nunmehr vor. Die Anfuhr betrug 686 Ctr. gewaschene und 220 Ctr. ungewaschene Wollen. Auf Stadtlager befanden sich 200 Ctr. gewaschene und 300 Ctr. Schmutzwolle. Unverkauft blieben 200 Ctr. gewaschene Wollen, bezahlt wurden für gewaschene Wollen mit 114—125 Mk., gute Mittelwollen mit 97—114 Mk., Schmutzwollen mit 41—44 Mk. Preisrückgang sonach gegen das Vorjahr 10—15 Mk. für gewaschene und 5—6 Mk. für ungewaschene Wollen. Besitzer hatten die günstige Konjunktur im März benutzt und damals die Wolle vom Stamm ungewaschen verkauft. Vor dem Markt sind hier gehandelt worden 400 Ctr. gewaschene und 5000 Ctr. ungewaschene Wollen.

— (Zu dem Dlugimoster Doppel-Mord). Noch steht in frischer Erinnerung aller die gräßliche Unthat, welche am 29. Oktober vorigen Jahres auf der Feldmark von Dlugimost an den Gutsbesitzer Freiherrn v. d. Goltz und dem Forstgehilfen Kath verübt wurde. Beide wurden, der eine auf seinem eigenen Grund und Boden, der andere in treuer Pflichterfüllung, von Wilddieben erschossen. Der Vorgang war kurz folgender: Herr v. d. Goltz begab sich an dem betreffenden Tage in die Nähe des zur Oberförsterei Ruda gehörigen Waldes auf Anstand. Der diesen Theil des Forstreviers beaufsichtigende Förster war verreist und wurde durch den in Gr. Laszewo stationirten Forstgehilfen Kath vertreten. Eine Stunde nach der Entfernung des Herrn v. d. Goltz hörte die Frau desselben zwei Schüsse fallen. Beim Morgengrauen hatte sich der Baron noch nicht zur Nachtruhe eingefunden. Die Baronin begab sich in Begleitung des Dienstmädchens auf das Feld in der Nähe des Waldes, um ihren Gatten zu suchen. Sie fand ihn erschossen auf dem Felde liegen, etwa 150 Meter davon im Walde lag die Leiche des Forstgehilfen mit geladenem und schußbereitem Gewehr. Kath hatte sich kurze Zeit zuvor mit einer Dame aus Gorzno verlobt. Der That dringend verdächtig wurden damals 3 Männer festgenommen und an das Untersuchungsgefängniß des Landgerichtes Thorn eingeliefert; es waren dies der Stellmacher Anton Kopistecki aus Zastawien, der Käthner Jacob Malinowski ebendaher und der Käthner Franz Kopistecki aus Tereschewo. Dieselben sind der Ermordung der Obengenannten angeklagt, und wird die Strafsache in der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode am 26., 27. und 28. Juni zur Verhandlung gelangen. Am 22. Juni fand in der Mühle zu Dlugimost, beziehentlich am Ort der That Lokaltermin statt, zu welchem der bereits des Mordes an dem Forstgehilfen Kath geständige Malinowski und der Anton Kopistecki geschlossen und unter Bedeckung von je 2 Transporteuren vorgeführt wurden. Die Angeklagten waren bereits tags zuvor von hier nach Strasburg gebracht und während der Nacht in dem dortigen Gefängniß internirt worden. Dem nächsten Tages um 9 Uhr beginnenden Termin wohnten bei die Herren Erster Staatsanwalt Nischelsky, Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Martell, der Dolmetscher, der Landrath und der Kreisphysikus des Kreises Strasburg, das dortige Forstpersonal, die Gendarmerie sowie die Vertheidiger Rechtsanwälte Palędzki, Veilchenfeld, Cohn. Die Angeklagten wurden von einander getrennt nach dem Thatort geführt. Dortselbst gab Malinowski folgendes an: Er ist am Spätnachmittag des verhängnißvollen Tages in Begleitung der beiden Kopistecki in den Wald gefahren in der Absicht zu wildern. Die Gewehre haben sie im Wagen verborgen gehalten und beim Verlassen desselben unter den Kleidern versteckt getragen. Bevor die Wilddiebe ihre Posten bezogen, einigten sie sich dahin, daß sie im Falle einer Begegnung mit Forstbeamten gegen diese von dem Gewehr Gebrauch machen wollten. Darauf stellten sie sich an. Der Stand des Malinowski befand sich hart an der Grenze des hohen Holzes, sodaß der letztere eine mit niedrigem Gehölz bewachsene Fläche übersehen konnte. Die beiden Kopistecki fanden im Vorbeikommen die Stellung als sehr günstig gewählt. Nachdem die beiden im dunklen Holze verschwunden, wird es ganz still und Malinowski, das Gewehr im Anschlag, harrt und lauscht in die anbrechende Dämmerung hinein. Da sieht er den Förster Kath auftauchen. Durch ein Geräusch aufmerksam gemacht, bemerkt dieser den Wilderer, reißt das Gewehr von der Schulter; doch bevor er schußfertig ist, trifft ihn eine tödtliche Schrotladung in die linke Brust. Malinowski schießt ein zweites Mal auf den Beamten. Wie später die Untersuchung feststellte, hatten Schrote auch die Uhr verletzt, welche auf 1/2 6 Uhr stehen geblieben war. Malinowski behauptet, er habe im kritischen Momente das Gewehr abgeschossen, ohne sich bewußt zu sein, ob er den Gegner überhaupt treffen, noch ob er ihn tödten wollte. Nachdem er den Forstgehilfen hatte zusammenstürzen sehen, ergreift er die Flucht, nach wenigen Schritten bleibt er unentschlossen stehen, pfeift ein Signal, eilt dann weiter in der Richtung nach links, als er einen Schuß fallen hört. Bald darnach trifft er mit Anton Kopistecki zusammen, der ihm sagt: „Entweder hat jetzt der Förster oder Franz geschossen." Sie gehen ein Stück zusammen, bevor Malinowski gesteht, daß er den Forstgehilfen erschossen habe. Ohne mit dem dritten Angeklagten zusammengekommen zu sein, trennen sie sich wieder, um heimzukehren. — Soweit ist bis jetzt das Dunkel gelichtet. Wer der Mörder des Barons ist, bedarf noch der Aufklärung. Die Kopistecki leugnen nicht nur die That, sondern auch die Theilnahme an der Wilderei. Malinowski hat jedoch ihnen gegenüber eine Reihe überführender Thatsachen bezeichnet, die ihre Betheiligung außer Zweifel stellen und auf Grund deren noch eine vierte Verhaftung, des Franz Kopistecki jun., erfolgt ist. Weitere Klarstellungen in der Angelegenheit werden die Verhandlungen der nächsten Tage geben.

— (Schwurgericht). In der gestrigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Guttmann und Martell. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Mehrlein. Als Geschworenen nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Major Hertell-Zajonskowo, Rentier Tiedemann-Schönsee, Gutsbesitzer Probst-Straszewy, Besitzer Fehlauer-Gurske, Rittergutsbesitzer von Parpart-Wibsch, Oberlehrer Langenickel-Löbau, Amtsrath Haß-Lippinken, Gutsadministrator Poehler-Schloß Birglau, Rittergutsbesitzer Sieg-Raciniewo, Maurer- und Zimmermeister Frucht-Culm, Rittergutsbesitzer Fischer-Lindenhof, Administrator Hause-Wrotzk. — Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen die Maurer Adolf und Julie geb. Krüger-Doering'schen Eheleute aus Mocker z. Z. in Haft, die unter der Anklage des wissentlichen Meineides standen. Die Anklage behauptet, daß sich die Angeklagten desselben bei Ableistung des Offenbarungseides schuldig gemacht hätten. Gegen sie wurde wegen einer Forderung des Schmieds Balewski aus Mocker in Höhe von 43 Mk. 70 Pf. die Zwangsvollstreckung vorgenommen, die fruchtlos ausfiel. Balewski verlangte darauf die Leistung des Offenbarungseides von den Angeklagten. In dem zu diesem Behufe vor dem königl. Amtsgerichte hier anberaumten Termin am 5. November v. Js. übergaben die Angeklagten ein Vermögensverzeichniß und leisteten den Eid dahin ab, daß in demselben ihr Vermögen vollständig angegeben hätten und sie wissentlich nichts verschwiegen hätten. Dieser Eid soll der Wahrheit widersprechen, denn die Angeklagten hätten einige Tage vor der Eidesleistung von der städtischen Sparkasse hier ein Guthaben von 170 Mk. 34 Pf. abgehoben, dessen Verausgabung sie nur zu einem ganz geringen Theile nachweisen können. Sie müssen sich sonach z. Z. der Eidesleistung im Besitz des weitaus größeren Theiles dieses Guthabens befunden haben. Die Angeklagten bestreiten dies. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen nur von der Schuld der angeklagten Ehefrau zu überzeugen und zwar auch nur insofern, als sie dieselbe nur des fahrlässigen Meineides für überführt erachteten. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des angeklagten Ehemannes und auf eine 6monatliche Gefängnißstrafe gegen die angeklagte Ehefrau, von welcher Strafe 2 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Die auf heute anberaumte Sitzung ist der Reichstagswahl wegen aufgehoben.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsrath v. Kleinsorgen den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Moser, Kah, Cwiklinski und Gerichtsassessor Ornaß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. — Verurtheilt wurden die Arbeitertochter Anna Soponski aus Thorn.-Papau wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Stanislaus Piotrowski aus Schönsee wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu 4 Monaten 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Johann Muzalewski aus Kornatowo wegen schweren Diebstahls und Beleidigung zu 1 Jahre und 1 Woche Gefängniß, der Einwohner Franz Behrendt aus Kokotzko wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Anton Siemenski aus Unislaw wegen Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls zu 2 Monaten einem Tage Gefängniß. Zwei Sachen wegen Diebstahls wurden vertagt.

— (Unfall). Gestern Abend 8 Uhr fiel beim Beladen des Dampfers „Bromberg" mit Roggen ein Sackträger mit einem Sack Roggen in die Weichsel. Der Mann wurde noch glücklich herausgefischt, der Sack Roggen (2 Centner) konnte noch nicht gefunden werden. Der Unfall entstand dadurch, daß die Bohle, das sogenannte Landstück, vom Ufer über einen Kahn und dann auf den Dampfer sehr knapp gelegt war, die Bohle rutschte und der Mann mußte mit der Last ins Wasser fallen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,80 Meter über Null. Der Wasser fällt noch. Die Wassertemperatur beträgtheute 17 Grad R. — Eingetroffen ist gestern Abend auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Petroleum, Dachpappe, Reis, Zucker und Stückgütern und leeren Wassertonnen des Ueberwachungsbezirks Schillno aus Danzig resp. Plehnendorf. Abgefahren ist der Dampfer „Bromberg" mit einer Ladung Roggen, Thorner Sprit, Kientheer, Dachpappe und Stückgütern nach Danzig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Thorn den 22. Juni.

Eingegangen durch Tannenbaum 7 Traften, enthaltend für S. Kalecki 118 Kiefern-Rundholz, 2 kieferne Mauerlatten, 2426 kieferne Sleeper, 10 916 kieferne einfache Schwellen, 2 eichene einfache Schwellen, für Chasen und Landau 118 Kiefern-Rundholz, 2 kieferne Mauerlatten, 2426 kieferne Sleeper, 10 916 kieferne einfache Schwellen, 2 eichene einfache Schwellen, für Gebr. Bololobas 608 kieferne Timber, 6036 kieferne Sleeper, 11 586 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 1 eichenes Plançon, 10 Eichen-Kantholz, 372 eichene einfache und doppelte Schwellen, 1821 Stäbe, für G. Schramm 3030 kieferne Mauerlatten, für S. Tannenbaum 346 Kiefern-Rundholz; für Beier und Kirchenberg durch Teretz 5 Traften, 2828 Kiefern-Rundholz; für J. S. Rosenblatt durch Schelski 1 Traft 554 Kiefern-Rundholz; für J. Braff durch Goldbaum 3 Traften, 1396 Kiefern-Rundholz; durch Goldbaum für L. Ehrlich 1 Traft, 38 kieferne Mauerlatten, 551 kieferne einfache und doppele Schwellen, 112 eichene Rundschwellen, 1129 eichene einfache und doppelte Schwellen; für W. Bromberg 161 Kiefern-Rundholz, 16 kieferne Sleeper; für Stolzberg 3 Traften, 774 kieferne Balken und Mauerlatten, 700 tannene Balken und Mauerlatten, 938 eichene Plançons, 783 eichene einfache Schwellen, 1184 Stäbe.

— (Erledigte Schulstelle). Erste Stelle zu Sakollno, Kreis Flatow, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow).

Mannigfaltiges.

(Die englische Flotte) ist soeben von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht, wie seiner Zeit die deutsche durch den Untergang des „Großen Kurfürsten". Das zum englischen Mittelmeer-Geschwader gehörige Panzerschiff „Victoria" ging infolge eines Zusammenstoßes mit dem Panzerschiff „Camperdawne" bei Tripolis in Syrien unter. Der kommandirende Admiral Tryon und 400 Mann der Besatzung verloren dabei ihr Leben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. In Leipzig (Stadt) siegte in der heutigen Stichwahl Hasse (nat.-lib.) — In Frankfurt a. M. siegte in der heutigen Stichwahl der bisherige Vertreter Schmidt (Soz.) mit 17 180 Stimmen über den Nationalliberalen Oswaldt mit 11 266 Stimmen. — In Elberfeld-Barmen ist in der heutigen Stichwahl der Sozialdemokrat Harm mit 2500 Stimmen Majorität wiedergewählt worden.

London, 23. Juni. Eine bei der Admiralität aus Tripolis in Syrien eingelaufene Depesche von heute meldet, daß die Kollision Nachmittags während des Manöverirens erfolgte. Die „Viktoria" sank nach 15 Minuten in eine Tiefe von 150 Metern, den Kiel nach oben. Außer dem Admiral Tryon sind der Schiffsgeistliche, der Chef-Ingenieur, ein Lieutenant und acht Marine-Aspiranten um's Leben gekommen. Die „Viktoria" wurde von dem „Camperdown" an der rechten Seite gerammt. Der „Camperdown" selbst ist sehr schwer beschädigt und wird zur Ausbesserung in Dock gehen müssen. — Gladstone verlas im Unterhause ein amtliches Telegramm, welches besagt, daß das Panzerschiff „Viktoria" 611 Offiziere, Matrosen und Schiffsjungen, sowie 107 Marinesoldaten an Bord hatte. Bis jetzt sind erst 255 als gerettet gemeldet, so daß 463 umgekommen sein könnten. Indessen ist es möglich, daß während der Katastrophe einige Personen von anderen Schiffen des Geschwaders aufgenommmen worden sind.

Telegramme.

Berlin, 24. Juni Se. Majestät der Kaiser richtete ein herzliches Beileidstelegramm an Lady Tryon.

Paris, 22. Juni. Ducret, der Chefredakteur der „Cocarde", wurde verhaftet.

London, 24. Juni. Die Schiffskatastrophe der „Viktoria" erregt andauernd ungeheuerste Aufregung. Große Menschenmassen umlagern die Admiralität, um Namen von Geretteten zu erfahren. Die „Viktoria" war das schönste und größte Schiff der englischen Kriegsmarine, es kostete 15 Millionen Pfund. „Camperdown" wurde von dem Kapitän Jones kommandirt. Das große Unglück wurde dadurch verursacht, daß die „Viktoria" so schnell sank, daß die wasserdichten Abtheilungen nicht geschlossen werden konnten. Der Admiral Tryon weigerte sich, das untergehende Schiff zu verlassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Juni	23. Juni
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—05	215—75
Wechsel auf Warschau kurz	214—40	215—30
Preußische 3 % Konsols	86—90	86—80
Preußische 3½ % Konsols	100—80	100—60
Preußische 4 % Konsols	107—20	107—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—80	66—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—20	65—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—	97—
Diskonto Kommandit Antheile	184—90	184—40
Oesterreichische Banknoten	165—60	165—60
Weizen gelber: Juni-Juli	159—50	160—50
Septb.-Oktober	164—25	166—
loko in Newyork	72—	71—⅞
Roggen: loko	146—	146—
Juni-Juli	148—70	149—
Juli-August	149—25	150—
Sept.-Oktbr.	153—50	154—50
Rüböl: Juni-Juli	49—70	49—60
Sept.-Oktbr.	49—90	49—80
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	38—10	38—20
70er Juni-Juli	36—40	36—60
70er August-Septb.	37—	37—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 23. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Gekündigt 40 000 Liter. Loko kontingentirt 57,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 36,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 24. Juni 1893.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen etwas matter, 128 Pfd. bunt 144 M., 130 Pfd. hell 146 M., 132/133 Pfd. hell 148/150 M., 134/135 Pfd, 151 M.
Roggen fest, 121/125 Pfd. 126/128 M., 125/126 Pfd. 119/130 M.
Gerste geschäftslos.
Erbsen gefragt, Futterwaare 123/126 M.
Hafer gefragt, 154/160 M.

Kirchliche Nachrichten.

4. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juni 1893.
Evangelische Gemeinde in Mocker:
Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Der zu rd. 8000 Mark veranschlagte Neubau eines Exerziergeschützschuppens beim Buchtafort zu Thorn in ausgemauertem Holzfachwerk soll in einem untheilbaren Lose öffentlich verdungen werden, wozu Termin in meinem Geschäftszimmer auf Sonnabend den 1. Juli lfd. J. vormittags 11½ Uhr anberaumt ist. Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, können die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Zahlung von 1,20 Mark Vervielfältigungsgebühren entnommen werden und sind Angebote mit entsprechender Aufschrift rechtzeitig und wohlverschlossen einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Garnisonbauinspektor **K. Heckhoff.**

Neubaustrecke Fordon-Schönsee.

Bauabtheilung Culmsee.

Verdingung.

Am 10. Juli d. J. mittags 12 Uhr kommt die Lieferung von 1200 lfdn. Bahnsteigkantensteinen zur Verdingung. Der Verdingungstermin findet im Amtszimmer des Unterzeichneten statt. Verdingungshefte werden vom Abtheilungsbureau hierselbst gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark baar abgegeben. Briefmarken werden **nicht** in Zahlung genommen.

Die Angebote sind rechtzeitig zum Termine versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Bahnsteigkantensteine" einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen.

Culmsee den 21. Juni 1893.

Bauabtheilung.

Korn.

Die

Waarenbestände

der

A. M. Dobrzyński'schen Konkursmasse,

enthaltend:

garnirte und ungarnirte Damenhüte, Federn, Bänder, Tüll, Spitzen, Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe, Corsetts, Fächer, seidene Tücher und Shawls, russ. Blousen, Herren-Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten, Kravatten ꝛc.

werden zu

weiter herabgesetzten Preisen

ausverkauft.

Gustav Fehlauer,

Konkursverwalter.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** ꝛc. Eintritt jederzeit.

Direktor Pfr. **Blenutta.**

Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Wo

kauft man die **billigsten**

Tapeten?

bei

R. Sultz,

Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.

Reste unterm Fabrikpreise.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Maler- und Lackirerarbeiten

bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Zahn-Atelier

H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 16 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski**, Gerechtestr. 6 und Herrn **Kaufmann Oterski**, Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Breitestrasse 21.

Prof. Jägers Wollwäsche:

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**

Ein Haus

von mindestens 3—4 Part.-Zim., w. mögl. Hof u. Stallung, von Oktbr. **zu miethen gesucht.** Off. unt. **B. 2** an d. Exped. d. Z.

Händler und Wiederverkäufer machen wir noch ganz besonders aufmerksam.

Berliner Engros-Lager

für Gelegenheits-Einkäufe

Thorn, Altst. Markt 16,

im früheren Geschäftslokale der Herren **Lewin & Littauer.**

Sämmtliche Kurzwaaren, Garne, Wäsche, Tricotagen, Shlipse, Kragen, Stulpen, Chemisetts, Strumpfwaaren etc.

verkaufen wir zu **unübertrefflich billigen Preisen** wie sie Thorn noch nicht gesehen hat.

Wir betonen, daß das Prinzip „Billig und schlecht" in unserem Geschäfte keine Stätte hat, sondern daß der Grundsatz:

„Von dem Guten das Beste, Von dem Neuen das Neueste!"

das Fundament unseres Unternehmens bildet.

Sonntag bleibt das Geschäft geschlossen.

Das Geschäft ist **werktäglich geöffnet:**

Vormitt. von 8—1, Nachm. von 2—8 Uhr.

Händler und Wiederverkäufer machen wir noch ganz besonders aufmerksam.

Prima neue Matjes-Heringe, neue Sommer-Malta-Kartoffeln

empfiehlt billigst **Eduard Kohnert.**

Oefen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Barschnick, Töpfermeister.

Bettfedern u. Daunen

sowie fertige Betten offerirt **billigst**

A. Böhm.

Fahrräder!

Neue Rover von 160 M. an

empfiehlt

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Alleiniger Vertreter

für Westpreußen

der größten u. renommirtesten deutschen Fahrrad-Fabriken: **Seidel & Naumann,** Dresden, **Dürkopp & Co.,** Bielefeld, **Winklhofer & Jaenicke,** Chemnitz.

Preislisten gratis und franco.

Ein gut erhaltenes

Ruderboot mit Kiel,

für 4 höchstens 6 Personen, **wird zu kaufen gesucht.** Offerten erbeten unter **S. S.** an die Expedition dieser Zeitung.

Wohnhaus,

massiv, 2 Wohnungen, Obst- und Gemüsegarten, in **Rudak** in der Nähe der Baracken ist zu verkaufen resp. zu verpachten.

Wittwe **Liedtke.**

Meine in **Rudak** und **Stewken,** ganz nahe am Bahnhof Thorn, belegenen, in sehr gutem Zustande erhaltenen **Grundstücke** bin ich willens zu verkaufen.

R. Heuer, Rudak.

Täglich frischer Anstich von

„Höcherl-Bräu"

bei

E. Bodammer, Concordia, Mocker.

Reitpferd,

gegangen als Wagenpferd, billig zu verkaufen. **Gerstenstraße 13.**

Neue Sendung

Matjesheringe

empfing und empfiehlt

E. Bodammer, Concordia, Mocker.

Zur Abholung von Güter

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher,

Inhaber: **Paul Meyer,**

Brückenstraße 5.

Ein holl. Dachpfannenmacher

findet lohnende Beschäftigung bei

H. Reinert.Gremboczyn.

Eine gewandte Verkäuferin

kann sich sofort melden im **Berliner Waarenbazar Altstädt. Markt 16.**

Eine Wäschenäherin,

welche ins Haus geht, **für sofort gesucht.**

Breitestraße 20, II.

Ord. Aufwärterin verl. Strobandstr. 12, II.

Jahrgang XXIX. **Jahrgang XXIX.**

Abonnements-Einladung

auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesensten Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurückblicken, denn was sie von Anbeginn erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint **täglich zweimal.** Die in Stärke eines Bogens erscheinende Abend-Ausgabe, welche den bedeutend erweiterten Courszettel und umfangreichen Handelstheil, sowie die neuesten politischen und Lokal-Nachrichten enthält, gelangt mindestens 12 Stunden früher als sonst die Morgennummer in die Hände der Leser. Die Morgen-Ausgabe enthält die bis nachts 2 Uhr eingehenden Nachrichten, da der durch die hohe Auflage der Zeitung bedingte Druck auf Rotationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten Stunden vor der Verschickung derselben eingehenden Mittheilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller und im Briefkasten unentgeltliche Auskunft auch in Rechtssachen. Mit der neuen Erscheinungsweise hat der Courszettel eine bedeutende Erweiterung erfahren und dem Handelstheile wird eine besondere Sorgfalt gewidmet; auch unter „Fachzeitung" werden alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens eingehend besprochen, so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverlässiger und treuer Leiter für ihre Leser ist.

Die als Sonntags-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben ꝛc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" auch künftig ohne Preiserhöhung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung pro Monat bei allen Zeitungsspediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Probenummern gratis.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 25. Juni 1893

Wiener Café in Mocker:

Außerordentlich großes

Volks-, Johannis- und Sommernachtsfest.

Concert,

ausgeführt von der Gesammtkapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung d. Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Riesentombola,

nur nützliche Gewinngegenstände.

Pfefferkuchen- und Blumenverlosung.

Bei eintretender Dunkelheit feenhafteste Beleuchtung des Gartens durch bengalisches Licht, Feuerbälle und cr. 1000 Stück Lampions.

Grosses Brillant-Lustfeuerwerk,

gefertigt und abgebrannt durch den Pyrotechniker Herrn **Pietzsch.**

Aufsteigen eines Riesenluftballons mit Feuerwerk.

Beginn des Concerts Nachm. 4 Uhr, Ende 12 Uhr.

Von 10 Uhr abends: Tanzkränzchen.

Eintritt: à Person **30** Pfg., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener **frei.** Mitglieder unter Vorzeigung der Jahreskarte pro 1892/93 haben für ihre Person freien Eintritt.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Eine herrschaftliche Wohnung,

parterre gelegen, mit Pferdestall, zum 1. Oktober, und eine herrschaftliche Wohnung, in 1. Etage gelegen, ebenfalls mit Pferdestall, vom 1. Okt. z. verm. **Katharinenstr. 6,** (früher 192).

Klosterstraße 1

eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör von gleich zu vermiethen.

Ein bill. möbl. Zim. 1 Tr. nach vorn v. 1. Juli zu verm. Paulinerstraße Nr. 2.

Brückenstr. 17

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **Poplowski,** Gerstenstr. 14.

---

1 **am Garten** sep. gelegenes möbl. Zimmer zu vermiethen. Schloßstraße 4.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 23, 1 Tr.

Möbl. Zim. n. Kab. zu verm. Bachestr. 13.

Zwei Wohn. sind vom 1. Okt., eine auch früher, zu verm., jede best. aus 2 frdl. Zim., Kab., Küche, Wasserausguß u. Entree, eine im 1. Stock, die andere im 2. Stock. Auch ist daselbst ein sehr guter **Keller** als Lagerraum sehr preiswerth zu haben. Gerechtestraße 8, zu erfragen part.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

Dauben, Seglerstraße 5.

Herrschaftliche Wohnung,

Stallung und Remise, zum 1. Oktober zu vermiethen. **Brombergerstr. 96.**

Eine Wohnung, 4 Zim., Küche u. Zub. z. v. Tuchmacherstr. 14.

Ein möbl. Zimm., mit, auch ohne Beköstigung z. verm. **Katharinenstr. 7.**

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Mauerstraße 36, I, Hoehle's Haus.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, **Culmerstr. Nr. 4,** III. Etage, zu vermiethen.

Kl. einf. möblirtes Zimmer.

Daselbst **Logis** nebst **Beköstigung.** Mauerstraße 22 links 3 Treppen.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Große Remisen, Pferdeställe und kleine Wohn. zu verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Ein möbl. Vorderzim. n. Kab., 1. Etage, vom 1. Juli zu verm. Culmerstr. 15.

Wohnung mit Burschengelaß

von sofort zu vermiethen **Bachestr. 15.**

---

1 Hausflurladen mit Schaufenster und heizbar, in dem seit vielen Jahren ein Seilerwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

A. Petersilge, Breitestraße 23.

Die bisher von mir innegehabte **Wohnung** Bromberger Vorstadt Schulstr. 18 ist von sogleich versetzungshalber zu vermiethen.

Blancc, Landgerichtsrath.

In meinem Wohnh. Bromb. Vorstadt 46 ist die **Parterrewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen.

Julius Kusel's Wwe.

Pius-Verein.

Sonntag den 25. Juni 1893:

Sommerfest

im Victoriagarten,

wozu die Katholiken Thorns und Umgegend eingeladen werden.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 25. Juni cr.:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang nachmittags 4½ Uhr.

Entree **25** Pf.

Hiege,

Stabshoboist.

Victoria-Theater.

Sonntag den 25. Juni cr.:

Mit Extra-Ausstattung.

Boccaccio.

Operette in 3 Akten.

Montag den 26. Juni cr.:

Der Hypochonder.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Zu dem Sängerfeste in Graudenz

am 25. Juni cr. fährt Dampfer „Moltke" früh 6 Uhr Thorn ab. Billet 1 Mk.

Jeden Sonntag

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt **3** Uhr **8** Min. nachm., Rückfahrt v. Ottlotschin **8** Uhr **50** M. abends. Fahrkarten-Vorverkauf bei Buchhändler Herrn **Justus Wallis** von 11—1 Uhr mittags.

Um zahlreichen Besuch bittet

R. de Comin.

Photographisches Atelier

L. Basilius,

Mauerstraße 22 (nicht Schloßstraße).

6 Visit-Bilder, 3 Mk.

6 Kabinet-Bilder 6 Mk.

Garantire feine Ausführung. Proben, die nicht gefallen, werden ohne Preiserhöhung noch einmal angefertigt.

Atelier

für **Zimmer-Dekorationen** von

A. Burczykowski,

Thorn, Gerberstr. 18,

empfiehlt sich zur prakt. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung

moderner und stilvoller

Firmen-Schilder

und wetterfester Facadenanstriche.

Spezialität:

Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen

Roccocostils

unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Vom 1. Okt. d. v. Fr. Wallis innegehabte **gr. Wohnung** zu verm. **Schlesinger.**

Eine Wohnung

von 3 Zim., Küche, Keller, Kammer zum 1. Okt. z. verm. Zu erfr. Gerechtestr. 10.

Eine goldene Damenuhr nebst Kapsel,

auf der Rückseite **G. K.** gezeichnet, auf dem Wege Breitestr., Bachestr. Katharinenstr. **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei

Kuntze & Kittler.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	—	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 147 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 25. Juni 1893.

Ein Haupttreffer

Nur in den langen Sommertagen verirrt sich ein Sonnenstrahl in den kleinen, von hohen Mauern umschlossenen Hofraum, in den die Fenster eines Kabinets münden.

Ein unbehagliches Dämmerlicht erfüllt den Raum, in dem sich ein blutjunges Mädchen tief herniederbückt auf ihre Arbeit.

„Wie finster es heute wieder ist,“ murmelt die Fleißige und bückt sich noch tiefer nieder und ihre kleinen Füßchen bewegen noch schneller das Trittbrett der Nähmaschine, die rasselnd und schnurrend Stich an Stich reiht.

Eva Holl ist eine junge Waise, die sich durch ihrer Hände Arbeit kümmerlich ernährt. Einförmig, wie das Zwielicht des Hofraumes, floß ihr Leben dahin, kein Sonnenstrahl des Glückes fiel in ihr Dasein, bis er, der junge Student, der ihr gegenüber ein eben so finsteres Kabinet wie das ihre bewohnte, zu ihr von Liebe sprach. Sie waren sich zuerst auf der Treppe begegnet und der junge Mann hatte sein Gegenüber, dessen freundliches und hübsches Gesicht er so oft am Fenster sah, höflich gegrüßt.

Einige Wochen später, als sie schon näher bekannt waren, hatte er sie einmal begleitet, als sie ihre fertige Näharbeit in die Stadt trug. Sie hatte schwer zu tragen und da sie es nicht duldete, daß er die Last auf sich nehme, rastete man auf einer Bank im Park.

Dort erzählte er ihr, daß er eben so arm sei als sie, daß auch sein Leben noch von keinem Strahl des Glückes erhellt gewesen und dort hatten dann die beiden jungen Menschenkinder, umrauscht von den Wogen des Großstadtlebens, ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. Schulter an Schulter wollten sie stehen und kämpfen gegen das trübe Los, das ihnen das Schicksal bescheert, und Schulter an Schulter wollten sie siegen oder untergehen.

Wieder einige Wochen später genügte ihnen das Freundschaftsbündniß nicht mehr, denn in ihrem Herzen keimte die Liebe, trieb zartgrüne Blätter und rosige Blüten. Sie wollten sich nie, nie mehr verlassen, sondern dereinst, vereint durch des Priesters Hand, als Mann und Weib durchs Leben gehen.

Das war eine schöne, eine herrliche Zeit, diese Zeit der jungen Liebe. Was kümmerte sie nun das Dämmerlicht ihrer Behausungen? Was ihre Noth? In ihren Herzen wohnte des Glückes goldener Sonnenschein, aus ihren Augen leuchtete die Freude und sie dünkten sich so reich wie Krösus.

War Evas Arbeit gethan, dann kam ihr Leopold zu ihr ins Stübchen und sie träumten und schwärmten von der Zukunft.

„Nun will ich recht sparen“, sagte er ihr, „und wenn ich dann die Prüfungen, zu denen leider viel Geld gehört, glücklich überstanden habe, und wenn ich dann Advokat bin, dann will ich mein kleines, liebes Evchen heimführen.“

„Viel Geld, sehr viel Geld!“ Das klang ihr fortwährend in den Ohren. „Viel Geld, sehr viel Geld!“ Wo werden sie das hernehmen? Bei der Näherei kann man sich das nicht verdienen, selbst dann nicht, wenn man auch die Nächte zu Hilfe nimmt. Verdienen läßt sich also „viel, sehr viel Geld“ schwer, aber gewinnen kann man es, wenn man Glück hat, und Eva zweifelte nicht mehr an ihrem Glück, seit ihr das Geschick ihren lieben Leopold, dessen Weib sie einst werden sollte, in den Weg geführt hatte.

Wie knickerte und sparte das Mädchen, um sich ein Los kaufen zu können und wie enttäuscht war sie, als sie ihr erworbenes Gut freudestrahlend ihrem Leopold zeigte und dieser meinte, man müsse seine Hoffnungen nicht auf die Laune der blinden Glücksgöttin setzen, sondern auf seiner Hände Arbeit vertrauen.

Leopold zog aus dem Hause, in dem sein Liebchen wohnte, fort, weil er, wie er sagte, zu den kommenden schwierigen Studien mehr Licht benöthige. Er zog fort, weit fort von seinem Evchen und sie sahen sich immer seltener und seltener, seine Besuche wurden immer spärlicher und spärlicher, sie warf ihm Untreue vor, er lächelte, küßte ihr die Thränen aus dem rosigen Antlitz und entschuldigte sich mit seinen Studien.

Und so verflossen wieder einige Monate, bis seine Besuche und auch seine Briefe gänzlich ausblieben. Eva aber baute und vertraute auf ihren Leopold und auf seine Treue, die er ihr so oft geschworen hatte, so felsenfest, daß sie es garnicht wagte, von dem Manne, dem ihr Herz entgegenschlug, schlecht zu denken, und sie entschuldigte ihn nun selbst mit seinen Studien . . .

Eva hatte ihre Arbeit vollendet; sie stützte den Kopf auf die kleine Hand und träumte von der Zukunft.

Ein scharfes Klingeln an der Wohnungsthür draußen schreckte Eva auf. Einige Augenblicke später brachte ihr die Wirthin einen für sie soeben angelangten Brief. Er war von ihrem Leopold. Er hatte sie also doch nicht vergessen! Freudestrahlend und mit klopfendem Herzen öffnete sie den Umschlag, doch als sie die Aufschrift erblickte und den Brief flüchtig durchgelesen, brach sie mit einem dumpfen Aufschrei, den Brief krampfhaft umschließend, ohnmächtig zusammen.

Als sie das Bewußtsein wieder erlangt hatte, war Licht im Gemach, sie lag, den Brief noch immer festhaltend, im Bette und neben ihr stand mit bekümmertem Antlitz ihre Wirthin und deren Tochter, die sie mit Fragen bestürmten, was denn nur geschehen sei.

Was geschehen war!

Das alte Lied! Leopold hatte das arme Mädchen verlassen, den Treuschwur gebrochen, um ein reiches Mädchen zu heirathen.

Was nun beginnen? Verlassen von ihm, auf den sie all ihre Zukunft gebaut, auf den sie gehofft und vertraut, der ihr eine Stütze sein sollte, verlassen um des elenden Geldes willen!

Einige Tage war Eva keiner Arbeit fähig, dann aber raffte sie all ihre Energie zusammen und wilde Rachegedanken erfüllten ihr Herz. Einer Maschine gleich arbeitete sie Tage und Nächte fort; sie sparte, darbte und gönnte sich kaum einen Bissen, bis sie ein Nervenfieber einige Monate auf das Krankenlager warf.

Als sie genesen war, fand sie keine Arbeit mehr. Sie litt Hunger und Kälte und schritt obdachlos, einem Gespenste gleich, durch die Straßen, um Arbeit zu finden, zu betteln oder zu stehlen . . . ihr war es ja gleichgiltig, hatte sich doch alles verloren, Glück, Gesundheit, Zufriedenheit, die Ruhe des Herzens und das Vertrauen auf die Menschen. Im Herzen war jegliches Gefühl erloschen, nur eines nicht, das der Rache.

Als Eva an einem Bankgeschäft vorüberschritt, da fiel ihr Blick auf eine Anzahl von farbigen Papierstreifen, welche die Worte enthielten: „Heute 6 Uhr abends Ziehung der . . . .-Lose. Haupttreffer 200 000 Mark.“

Das Mädchen blieb stehen. „Zweimalhunderttausend Mark!“ murmelte sie, in die Tasche greifend und ein abgegriffenes, schmutziges Papier hervorziehend. „Noch habe ich mein Los, von dem ich mich, dem Hunger und der Noth trotzend, nicht getrennt habe, noch könnte es mir beschieden sein, reich zu werden und dann . . . dann, Leopold . . .“

Sie schüttelte wild die Fäuste, schob ihr Los vorsichtig in die Tasche und stürmte zähneklappernd weiter durch die naßkalte Abenddämmerung.

Ein eisiger Wind fegte durch die Straßen und Eva suchte mit ihren dünnen Kleidern Schutz hinter den dicken Pfeilern einer hell erleuchteten Kirche. Der rhythmische Gesang, der aus der Kirche tönte, beruhigte die aufgeregten Nerven des armen, halb wahnsinnigen Mädchens und ein Thränenstrom erleichterte das gepreßte Herz.

„Ich will in die Kirche gehen“, sagte sie sich, „und zu meinem Schöpfer beten, daß er mir einen Haupttreffer schickt! Bin ich dann reich, dann, Leopold, soll dich meine Rache treffen; ich werde dir folgen mit meinem Haß, wohin du auch gehen mögest, und sei es bis an das Ende der Welt.“

Eva trat in dhs Gotteshaus, kniete in einer Bank nieder und begann zu beten. Mit einemmal wurde ihr so wohl, so leicht ums Herz; ihr war, als wäre all ihr Kummer vorüber, als hätte all ihre Noth ein Ende.

Und so war es auch. Ihr armes gequältes Herz hatte aufgehört zu schlagen und leblos kniete sie, mit gefalteten Händen, auf die der Kopf herabgesunken war, im Kirchenstuhle.

Am anderen Morgen erzählten die Zeitungen von einem Mädchen, das man todt in der Kirche gefunden hatte und das nichts besaß, als ein Los, auf das in der Ziehung, die an demselben Abend stattgefunden hatte, der Haupttreffer von zweimalhunderttausend Mark gefunden war.

Niemand aber kannte das todte, reiche, arme Mädchen, niemand wußte, wem es angehörte.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Mein ist die Rache!“ spricht der Herr. „Ich will vergelten!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Der zu rd. 1000 Mk. veranschlagte Anbau eines Postenbureaus an das Familienwohnhaus bei Fort IVa soll in einem untheilbaren Lose öffentlich verdungen werden, wozu Termin in meinem Geschäftszimmer auf Sonnabend den 1. Juli lfd. Js. vormittags 11 Uhr anberaumt ist. Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, können die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Zahlung von 1,5 Mark Vervielfältigungsgebühren entnommen werden und sind mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote rechtzeitig und wohlverschlossen einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Garnisonbauinspektor **Heckhoff.**

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art,** sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung,
schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung
ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

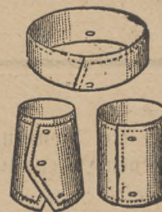
Zahn-Atelier
für künstliche Zähne und Plomben.
H. Schmeichler, Brückenstr. 40, I.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Für Zahnleidende.
Mein Atelier befindet sich
Breitestraße 21.
Alex Loewenson.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.





Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.

Vorräthig in **Thorn** bei:

F. Menzel, Max Braun, W. Kuczkowski (R. Kuszmink's Nachfl.)

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Agenten gesucht.
Landwirthschaftliche Maschinen.
Für deren Verkauf direkt an Landwirthe speziell von:
Dreschmaschinen, Roßwerken und Häckselmaschinen
werden tüchtige uns gut empfohlene Personen als Agenten gegen angemessene Provision von einer der **größten** und **leistungsfähigsten** Fabriken gesucht. **Die Lieferung der Maschinen geschieht ab Königsberg.** Angebote beliebe man sub **Maschinen 1893** an die **Annoncen-Expedition** von Haasenstein & Vogler **A.-G. Königsberg i. Pr.** zu richten.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst Marien- und Bäckerstr.-Ecke Nr. 13/26 ein

Volksanwalts-Bureau

verbunden mit einer Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland", mit dem heutigen Tage eröffnet habe und bitte, mich mit Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich zusichere, beehren zu wollen.

Schriftstücke aller Art, in deutscher, polnischer und russischer Sprache, werden jederzeit bestens angefertigt.

Sprechstunden: Vorm. von 8—1 Uhr.
Nachm. von 3—6 Uhr.

S. Streich, Volksanwalt,
ein für allemal gerichtlich vereideter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache
und russischer Sprachlehrer.

Offizier-
und **Beamten-Mützen** jeder Façon, empfiehlt in bester Waare
O. Scharf, Breitestr. Nr. 5.

Möbl. Wohn. n. Burschengel. z. v. Bache 15.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen und billigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pr. Pfund 80 Pf.

E. Schumann. M. Markus. A. Kirmes. J. G. Adolph. P. Begdon. C. A. Guksch. Ed. Kohnert. Ed. Raschkowski. M. Silbermann. B. Bauer-Mocker. **Trenkel**-Podgorz.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Ein Laden nebst angrenzender Wohnung, gr. hell. Werkstelle od. Lagerraum, ist von sofort zu vermiethen.
Wegner, Coppernikusstr. 41.

---

2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei Bäckermeister M. Szczepanski, Gerechtestraße Nr. 6.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler Moritz Leiser bewohnte **Comtoir** vom 1. April cr. zu vermiethen. **Herrmann Seelig,**
Breitestraße 33.

Möbl. Zimmer m. Brschgl. z. v. Bankstr. 4.

Die Wohnungen
im 2. und 3. Obergeschoß, **Breitestr. 46** sind sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Ein möbl. Vorder-Zimmer
zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke
herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.